

# Berufsbegleitende Qualifizierung von Logopädinnen in der Schweiz

## Logopädische Spezialisierungen und Qualifizierungsmöglichkeiten nach dem Bachelor-Abschluss

*Ute Schräpler und Hilde Stöckli*

**ZUSAMMENFASSUNG.** In der deutschsprachigen Schweiz absolvieren Logopädinnen und Logopäden ihr Studium an Fachhochschulen und Universitäten und schließen mit einem Bachelor (BA) ab, der von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) als berufszulassender Abschluss anerkannt wird. Zertifikatslehrgänge an schweizerischen Hochschulen bieten eine Möglichkeit der berufsbegleitenden Qualifizierung zu aktuellen logopädischen Themen. Dadurch ermöglichen sie Logopädinnen und Logopäden über den Bachelor-Abschluss hinaus eine berufliche Spezialisierung. Im Rahmen des Beitrags wird aufgezeigt, welche Formen der logopädischen Spezialisierung und Qualifizierung in der deutschsprachigen Schweiz möglich sind und wie diese umgesetzt werden.

Schlüsselwörter: Professionsentwicklung – Studium – Weiterbildung nach Bologna – Richtlinien – Lebenslanges Lernen – postgraduale Spezialisierung und Qualifizierung im Beruf

### Einleitung

Der Berufsabschluss der Logopädin und des Logopäden wird in der deutschsprachigen Schweiz einheitlich über den Bachelorabschluss (BA) an einer Hochschule beziehungsweise Universität erlangt. Vier verschiedene Institutionen bieten das Bachelorstudium für Logopädie an:

- die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) in Basel,
- die Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach (SHLR),
- die Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich und
- die Universität Fribourg.

Mit ihrem Bachelorabschluss erhalten die Absolventinnen und Absolventen zusätzlich ein Diplom und damit die Anerkennung der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), die sie zur Ausübung einer logopädischen Tätigkeit in der Schweiz berechtigt. Das Diplom gilt als Berufszulassung. Logopädinnen und Logopäden können damit eine Arbeit im klinisch-therapeutischen und im pädagogisch-therapeutischen Umfeld, beispielsweise in regionalen logopädischen Diensten, an Rehabilitationskliniken und Krankenhäusern oder in freien Praxen aufnehmen.

In der Schweiz liegen keine offiziellen Daten vor, in welchen Bereichen Logopädinnen und Logopäden arbeiten. Der Deutschschweizer

Berufsverband (DLV) geht davon aus, dass etwa 80 % der Verbandsmitglieder im pädagogisch-therapeutischen Bereich tätig und somit im Bildungsbereich an Schulen angeschlossen sind. Ungefähr 20 % der Logopädinnen und Logopäden arbeiten im klinischen Bereich oder sind selbstständig.

Auf einen Bachelorabschluss kann im zweistufigen Bologna-System grundsätzlich ein Masterstudium (Master of Arts, MA, oder Master of Science, MSc) folgen. Bislang existierte in der deutschsprachigen Schweiz noch kein Masterstudium für Logopädie, sodass eine hochschulische Vertiefung des eigenen Fachgebietes nicht möglich war. Als Alternative war ein weiterführendes Masterstudium der Logopädie im Ausland möglich. So bietet beispielsweise die Ludwig-Maximilian-Universität München im Rahmen der ERASMUS-Kooperation Absolventinnen und Absolventen der Pädagogischen Hochschule FHNW in Basel die Möglichkeit an, ein Masterstudium Sprachheilpädagogik (Magister Artium/M.A.) aufzunehmen.

Darüber hinaus ist es in der Schweiz möglich, in einer Bezugswissenschaft wie Sonderpädagogik, Psychologie, Soziologie oder Erziehungswissenschaft einen konsekutiven Masterabschluss zu erlangen. Bachelor-Absolventinnen und Absolventen können z.B. das Masterstudium Sprache und Kommunikation an der Universität Basel, den Mas-

**Dr. Ute Schräpler** hat Sprechwissenschaften und Phonetik an der Martin-Luther-Universität in Halle studiert und an der Ludwig-Maximilian-Universität in München promoviert. Sie ist seit 2012 als Dozentin an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel tätig. Am Institut für Weiterbildung leitet sie Zertifikatslehrgänge im Bereich Logopädie und den Masterstudiengang Speech and Language Pathology (MAS SLP).



**Hilde Stöckli** hat die Ausbildung zur Grundschullehrerin in Luzern absolviert und an der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Logopädie SAL in Zürich Logopädie studiert. Seit 2009 leitet sie die Abteilung Weiterbildung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Logopädie und der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach SHLR. Sie ist verantwortlich für die Konzeption und Leitung von Zertifikatslehrgängen (CAS) und für das Programm der logopädischen Weiterbildungen.



terstudiengang Mehrsprachigkeitsforschung und -didaktik an der Universität Fribourg oder den Masterstudiengang Soziolinguistik an der Universität Bern anschließen.

Aktuelle Entwicklungen, wie die inklusive Beschulung von Schülerinnen und Schülern sowie ein erhöhter Bedarf an sonderpädagogischen Maßnahmen auch bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache, verlangen erweiterte logopädische und beratende Kenntnisse. In einzelnen Kantonen wurde von der Dienststelle für Volksschulbildung den Logopädinnen und Logopäden die Übernahme der Fallführung bei sprachlich integrativ beschulten Kindern übertragen. Als „Fallführung“ definiert man die Koordination der Therapien und schulischen Fördermaßnahmen, die bei Kindern mit integrativer Sonderschulung Sprache (IS Sprache) zur Anwendung kommt.

Eine intensivere Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen, z.B. mit Lehrpersonen, schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sowie Therapeutinnen und Therapeuten aus anderen Fachrichtungen wird dadurch notwendig. Die zunehmend erwünschte und von den Schulgemeinden zeitlich definierte therapeutische Tätigkeit im Klassenzimmer erfordern erweiterte Kompetenzen und Spezialisierungen in verschiedenen logopädischen Bereichen nach Abschluss des Studiums. Um diese sich verändernden beruflichen Anforderungen erfolgreich meistern zu können, sind Angebote von Weiterbildungskursen und von länger dauernden Zertifikatslehrgängen an den Hochschulen notwendig.

### Formen der beruflichen Weiterbildung

Die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens ergibt sich nach Dewe und Weber (2007) durch eine sich immer schneller verändernde Gesellschaft und damit verbunden durch eine Verschiebung und Anpassung der beruflichen Themen. Im beruflichen Kontext findet lebenslanges Lernen im Rahmen der beruflichen Weiterbildung statt. Der Schweizerische Verband für Erwachsenenbildung (SVEB) definiert den Begriff Weiterbildung wie folgt (Scherer & Born 2014, 5): „Weiterbildung ist die Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach dem Abschluss einer ersten Bildungsphase in Schule, Hochschule und Beruf mit dem Ziel, die erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erneuern, zu vertiefen und zu erweitern oder neue Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen. Weiterbildung ist intendiertes,

■ Tab. 1: Formen des lebenslangen Lernens in Anlehnung an Scherer & Born (2014)

Formales Lernen	Nicht-formales Lernen	Informelles Lernen
<ul style="list-style-type: none"> <li>durch EDK geregelt</li> <li>z.B. Bachelor (BA, BSc), konsekutiver Master (MA, MSc)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>geregelt im neuen schweizerischen Weiterbildungsgesetz</li> <li>z.B. Zertifikatslehrgänge (CAS), Weiterbildungsmaster (MAS)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>individuell, außerhalb von Bildungsangeboten</li> <li>z.B. Familienarbeit, Auseinandersetzung mit Fachliteratur</li> </ul>

gezieltes Lernen: vom Selbststudium mithilfe von Fachliteratur bis hin zu institutionalisierten Lernformen, dem Weiterbildungskurs. Weiterbildung erfolgt institutionell oder außerhalb von Bildungsträgern in informellen Formen am Arbeitsplatz, in der Freizeit und bei sozialer oder kultureller Aktivität.“

Auf europäischer Ebene hat sich die Unterscheidung des Lernens Erwachsener in drei Lernformen durchgesetzt: (1) das formale Lernen, (2) das nicht-formale Lernen und (3) das informelle Lernen (Scherer & Born, 2014). Das formale Lernen beinhaltet Abschlüsse auf der Hochschulebene wie z.B. Bachelor, Master (MA oder MSc) oder den Doktorgrad (PhD). Zur nicht-formalen Bildung wird die strukturierte Bildung „außerhalb der formalen Bildung“ (Bundesamt für Statistik 2006, 9) gezählt. Nach dem neuen Weiterbildungsgesetz als Teil des nationalen Bildungssystems erfolgt die nicht-formale Bildung „namentlich in organisierten Kursen, mit Lernprogrammen und einer definierten Lehr-Lern-Beziehung“ (Weiterbildungsgesetz WeBiG 2014, Abs. 3). Zur strukturierten nicht-formalen Bildung gehört auch die Teilnahme an Fachtagungen, Konferenzen und Seminaren. Die informelle Bildung umfasst „Kompetenzen, die außerhalb strukturierter Bildung erworben worden sind“ (WeBiG

2014, Abs. 3), z.B. Familienarbeit, ehrenamtliche Tätigkeiten und das Lesen von Fachliteratur (Tab. 1).

### Weiterbildungen und Zusatzqualifikationen in der Logopädie

Zum nicht-formalen Lernen gehören Weiterbildungs- und Vertiefungsstudien auf Hochschulebene. Diese setzen sich aus den Bildungsinstitutionen der Fachhochschulen, Universitäten und den Pädagogischen Hochschulen zusammen (Scherer & Born 2014). Die Vertiefungsstudien bieten die Möglichkeit, sich über das Grundstudium hinaus fachlich weiterzuqualifizieren. Diese Angebote sollen sich grundlegend von den gestuften Studiengängen in der Grundausbildung unterscheiden (Projektleitung Bologna-Koordination 2012). Zu Vertiefungsstudien an Hochschulen und Universitäten zählen einzelne Weiterbildungen, Zertifikatslehrgänge (Certificate of Advanced Studies, CAS), Diplomlehrgänge (Diploma of Advanced Studies, DAS) und der Weiterbildungsmaster (Master of Advanced Studies, MAS). Logopädinnen und Logopäden stehen derzeit drei der vier genannten Formen der Vertiefungsstudien zur Verfügung: Weiterbildungskurse von einem oder mehreren Tagen

■ **Tab. 2: Vertiefungsstudien Logopädie auf Hochschulebene**

Weiterbildungstage	Zertifikatslehrgänge (CAS)	Master of Advanced Studies (MAS)
<ul style="list-style-type: none"> <li>● einzelne Tage</li> <li>● ausschließlich Kontaktstunden ohne Selbststudium</li> <li>● Teilnahmebestätigung</li> <li>● Keine Vergabe von ECTS</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● mindestens 120 Kontaktstunden plus zusätzlich Selbststudium</li> <li>● 10-15 ECTS</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● mindestens 300 Kontaktstunden plus zusätzlich Selbststudium</li> <li>● 60 ECTS</li> </ul>

Dauer, Zertifikatslehrgänge und der Weiterbildungsmaster (Tab. 2).

Logopädische Weiterbildungen umfassen in der Regel einzelne Tage und werden von den Berufs- oder Fachverbänden, den Kantonen oder den Pädagogischen Hochschulen angeboten. Die Bildungsdepartemente der einzelnen Kantone definieren den Umfang der Weiterbildungspflicht von berufstätigen Logopädinnen und Logopäden. Diese umfasst ungefähr 2,5% der Arbeitszeit. Dazu zählen geführte und von Dozierenden geleitete Weiterbildungstage genauso wie persönliches Studium von Fachliteratur oder Fachzeitschriften. Auch Intervision in Qualitätszirkeln und Supervision wird als Weiterbildung angesehen.

Logopädinnen und Logopäden zeigen eine hohe Bereitschaft, an Weiterbildungen teilzunehmen und besuchen meist mehrmals pro Jahr insbesondere ein- bis zweitägige Weiterbildungskurse. Die Kosten für die Teilnahme übernimmt oftmals anteilmäßig zum Arbeitspensum der Arbeitgeber. Wird eine definierte Obergrenze überschritten, kommt die Logopädin oder der Logopäde für die Weiterbildungskosten auf. Für Zertifikatslehrgänge schließt der Arbeitnehmende mit dem Arbeitgeber meist einen Ausbildungsvertrag ab, da diese Kosten weit über den üblichen Beträgen liegen.

Die Weiterbildung ist eine der Aufgaben im Rahmen des erweiterten Leistungsauftrags jeder Hochschule. Das bedeutet konkret, dass Hochschulen verpflichtet sind, entsprechende Weiterbildungen anzubieten (Tab. 2). Zertifikatslehrgänge (CAS) und der Weiterbildungsmaster (MAS) sind ausschließlich an Hochschulen und Universitäten angebunden. Im Gegensatz zur formalen Bildung knüpfen die genannten Weiterbildungsangebote an Hochschulen und Universitäten an die berufspraktische Erfahrung der Teilnehmenden an. Wissenschaftlich-logopädische Fragestellungen werden so mit berufspraktischen Erfahrungen auf Hochschulniveau verbunden.

Im Bereich Weiterbildung ersetzen Zertifikatslehrgänge (CAS) und Masterstudiengänge (MAS) die bisherigen Nachdiplomkurse und Nachdiplomstudiengänge. Im Zuge der Bolo-

gna-Reform hat 2005 die *Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren* diese Änderung beschlossen. Von den Hochschulen und Universitäten wurden darauf verschiedene neue Zertifikatslehrgänge aufgebaut. Sie richten sich meist an eine einzelne Berufsgruppe (Logopädinnen) oder sprechen verwandte Berufsgruppen (Logopädinnen, Schulische Heilpädagoginnen, Psychomotorik-Therapeutinnen usw.) an. Diese Form der zertifizierten Weiterbildungen und Qualifizierungen wird berufsbegleitend absolviert.

Tabelle 3 zeigt exemplarisch die angebotenen Zertifikatslehrgänge der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach (SHLR) und der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW).

### Aufbau von Zertifikatslehrgängen (CAS)

Zertifikatslehrgänge stellen in der deutschsprachigen Schweiz im Moment die einzige Möglichkeit einer berufspraktischen Spezialisierung in der Logopädie an Hochschulen und Universitäten dar und sind deshalb von besonderer Bedeutung. Sie orientieren sich an den Richtlinien des Bologna-Systems und sind modular aufgebaut (*Projektleitung Bologna-Koordination* 2011).

Voraussetzung für die Teilnahme an einem Zertifikatslehrgang ist ein Bachelor (BA) oder ein vergleichbarer Abschluss der Logopädie. Die Module setzen sich aus einzelnen Präsenzveranstaltungen, dem Kontaktstudium (KST) und dem Selbststudium (SST) zusammen, die insgesamt 300 (für 10 ECTS) bis 450 (für 15 ECTS) Arbeitsstunden umfassen.

Zertifikatslehrgänge werden von einer Lehrgangseitung geführt. Diese besteht meist aus ein oder maximal zwei Personen aus den Weiterbildungsinstitutionen, an die der Lehrgang angebunden ist. Die Lehrgangseitenden sind verantwortlich für die inhaltliche und fachliche Konzeptionierung. Darüber hinaus koordinieren sie Absprachen mit den einzelnen Dozierenden. Die Begleitung und Beratung der Studierenden vor Ort im Kontaktstudium und im Selbststudium gehören ebenso zu den Aufgaben der Lehrgangseitung wie die Bewertung von Leistungsnachweisen und Zertifikatsabschlüssen.

Das Kontaktstudium umfasst zirka 40% der Arbeitsstunden und wird durch Dozierende geleitet. Diese sind in der Regel Mitarbeitende von Hochschulen oder verfügen als ausgewiesene Expertinnen und Experten über Lehrerfahrung. Das Selbststudium umfasst ungefähr 60% der Arbeitsstunden. Dazu gehören das Lesen von Skripten und Fachliteratur, das Erstellen von Leistungsnachweisen und das Verfassen einer Zertifikatsarbeit. Für einen Zertifikatslehrgang sind zu mehreren Modulen Leistungsnachweise zu erstellen. Dazu gehören beispielsweise:

- die Erstellung eines Lernportfolios,
- das Ableiten von therapeutischen Maßnahmen,
- die Evaluation logopädischer Interventionen anhand von Fallbeispielen,
- das Aufzeichnen und Erstellen von Gesprächsprotokollen aus der Elternarbeit mit Analysen der verwendeten Gesprächstechniken,
- das Beschreiben und Auflisten der gesammelten Erfahrungen von eingesetzten Techniken wie z.B. der „paradoxen Interventionen und Humor in der Therapie“,
- Fallstudien aus der eigenen logopädischen Tätigkeit.

Ein Zertifikatslehrgang mit 15 ECTS umfasst insgesamt 180 Stunden Präsenzunterricht und 270 Stunden Selbststudium. Das Kontaktstudium findet in der Regel jeweils freitags und samstags von 9:00 bis 17:00 Uhr statt. Beispielsweise umfasst der Zerti-

■ **Tab. 3: Angebot an Zertifikatslehrgängen an der SHLR und der PH FHNW**

Zertifikatslehrgänge an der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach (SHLR)	Zertifikatslehrgänge an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW)
<ul style="list-style-type: none"> <li>● CAS Stottern, Poltern, Mutismus</li> <li>● CAS Stimme und Sprechen (in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Luzern)</li> <li>● CAS Therapie mit kleinen Kindern (in Kooperation mit dem Zentrum für kleine Kinder, Winterthur)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● CAS Kindersprache</li> <li>● CAS Communication Disorders</li> <li>● CAS Neurolinguistik</li> </ul>

fikatslehrgang Kindersprache an der Pädagogischen Hochschule FHNW insgesamt 26 Tage Kontaktstudium an 13 Wochenenden im Jahr. Das entspricht den 180 Arbeitsstunden im Kontaktstudium. Hinzu kommen 90 Arbeitsstunden Selbststudium. Die Erstellung von Leistungsnachweisen wird mit 60 und das Verfassen einer Zertifikatsarbeit mit 120 Arbeitsstunden ausgewiesen. Insgesamt erstrecken sich Zertifikatslehrgänge für berufstätige Logopädinnen und Logopäden über einen Zeitraum von einem Jahr, sodass monatlich durchschnittlich zwei Tage Kontaktstudium stattfinden.

Der Zertifikatslehrgang Stottern, Poltern, Mutismus der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach SHLR umfasst vier Module. Die Tabelle 4 zeigt die inhaltliche und zeitliche Struktur.

Supervisionen finden beim vorgestellten Zertifikatslehrgang achtmal in Gruppen über ein Jahr verteilt statt. Die Teilnahme ist verpflichtender Bestandteil des Zertifikatslehrgangs. Die Teilnehmenden stellen mindestens zweimal einen Fall aus der eigenen Praxis vor. Die Fragestellung kann sich auf den fachlichen Teil der Therapie oder auf die Beziehungsebene mit dem Kind, Erwachsenen oder seinem Umfeld ausrichten. Oft wird eine Video- oder eine Audioaufnahme vorbereitet und zur Supervision mitgebracht.

Die Größe der Supervisionsgruppe umfasst maximal neun Teilnehmende. Diese stellen ihre eigenen Fälle vor (Fallsupervision) oder reflektieren schwierige Situationen im Arbeitsumfeld. Die Supervidierenden sind Fachleute und Dozierende aus dem Lehrgang und stammen aus verschiedenen Disziplinen. Sie arbeiten in vielfältiger Weise, z.B. nach dem lösungsorientierten Ansatz (*de Shazer &*

■ **Tab. 4: Inhalte der Module mit detaillierter Übersicht zur Zeitstruktur**

Modultitel	Kontaktstudium KST	Selbststudium SST
<b>MODUL 1: Stottern, Poltern, Mutismus: Grundlagen, Diagnostik, Therapiemethoden</b> Vermittlung von Grundlagen und neuen Erkenntnissen zur Ätiologie, Prävention und Diagnostik von Stottern, Poltern, Mutismus. Aufbau von Kompetenzen zu verschiedenen Therapiemethoden für Kinder, Jugendliche und Erwachsene	Gesamt 82	Gesamt 60
Stottern	45	30
Poltern	15	15
Mutismus	22	15
<b>MODUL 2: Strategien der Interdisziplinarität, Gesprächsführung und Zusammenarbeit</b> Einführung von therapiebegleitenden Strategien zur Beratung sowie Einüben von Arbeitstechniken für die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Angehörigen und Fachpersonen	Gesamt 30	Gesamt 45
Interdisziplinarität und Zusammenarbeit	22	38
Gesprächsführung	8	7
<b>MODUL 3: Psychologische Aspekte bei Stottern und Poltern</b> Ergänzende Grundlagenvermittlung zu psychologischen und kognitiven Aspekten bei Stottern und Poltern. Erfahrung und Umgang mit Emotion und Gefühl im Einzel- und Gruppensetting. Selbsthilfe	Gesamt 37	Gesamt 30
Psychologische Aspekte	22	18
Humor und Provokation, Gruppentherapie, Selbsthilfe	15	12
<b>MODUL 4: Supervision</b> Supervision, Schulung der eigenen Reflexionsfähigkeit zum therapeutischen Prozess. Supervidierte Fallarbeit in Gruppen zu individuellen Themen	Gesamt 32	Gesamt 15
Verfassen und Vorstellen der Zertifikatsarbeit	20	100

*Dolan 2008, Steiner 2011*), nach systemischen Ansätzen (*Schlippe & Schweitzer 2003*) und Formen der kollegialen Beratung (*Motsch & Katz-Bernstein 1991*). Dadurch

lernen die Teilnehmenden verschiedene Arten von Supervision kennen und können sie als nützliches qualitätssicherndes Instrument nutzbar zu machen.

Neben dem Kontaktstudium stellen einzelne Zertifikatslehrgänge den Teilnehmenden eine virtuelle Lernplattform (Moodle) zur Verfügung, die sowohl von Dozierenden geleitet bei der Begleitung von Arbeitsaufträgen als auch im Selbststudium genutzt werden kann. Darüber hinaus kann über die virtuelle Lernplattform eine Vernetzung der externen Dozierenden aus der Schweiz und Deutschland stattfinden, die in ihren Lehrveranstaltungen Bezug aufeinander nehmen können.

Das Selbststudium beinhaltet (1) die Reflexion von Literatur und Skripten – vor- oder nachbereitend zum Modul –, (2) das Hospitieren bei anderen logopädischen Fachpersonen sowie (3) die Teilnahme an Intervisionsgruppen mit Studienkolleginnen und Kollegen. Dabei können Fertigkeiten wie z.B. das Einüben der Moderation von Qualitätszirkeln geübt werden. Darüber hinaus nehmen Teilnehmende von Zertifikatslehrgängen an der Pädagogischen Hochschule FHNW an Lehrveranstaltungen zum wissenschaftlichen Arbeiten teil.

Am Ende der meisten Zertifikatslehrgänge schließen die Teilnehmenden mit einer schriftlichen Arbeit ab und präsentieren diese. Das Verfassen einer Abschlussarbeit wird von den Lehrgangleitenden engmaschig betreut, u.a. durch regelmäßig stattfindende Kolloquien. Zertifikatslehrgänge können auch mit einer mündlichen oder schriftlichen Prüfung abgeschlossen werden.

Die einzelnen Module und die Zertifikatsarbeit führen zu einem erfolgreich abgeschlossenen Zertifikatslehrgang, z.B. „Certificate of Advanced Studies Communication Disorders der Pädagogischen Hochschule FHNW“.

### Masterstudiengänge (MAS)

Das Masterstudium wird grundsätzlich als Aufbaustudium verstanden. Jedoch gilt es hier, den konsekutiven vom nicht-konsekutiven Master zu unterscheiden (Tab. 5).

Der konsekutive Masterstudiengang setzt ein Bachelorstudium im gleichen oder verwandten Studienfach voraus. Damit wird der Abschluss MA oder MSc erworben und befähigt zur anschließenden Aufnahme eines Promotionsstudiums. Das nicht-konsekutive Masterstudium wird als Weiterbildungsmaster (MAS) bezeichnet. Es kann im selben oder auch in einem neuen Fachbereich absolviert werden und wird als weiterbildende, an der Berufspraxis orientierte Maßnahme definiert.

Andererseits kann ein Weiterbildungsmaster auch der beruflichen Neuorientierung dienen. Eine weiterführende akademische Qua-

lizierung, z.B. eine Promotion, ist mit einem Weiterbildungsmaster nicht möglich. Drei erfolgreich abgeschlossene Zertifikatslehrgänge (CAS) sind Voraussetzung für einen Master of Advanced Studies (MAS), zu dem u.a. eine schriftliche Abschlussarbeit gehört. Die EDK regelt die Weiterbildung zum Master of Advanced Studies (MAS) soweit, dass die Qualität der Diplome sichergestellt und das Anspruchsniveau aller Diplome vergleichbar ist.

Auch hinsichtlich der Zielgruppen bestehen grundlegende Unterschiede: Die konsekutiven Master sind in der Regel auf jüngere Studierende ausgerichtet. Sie sind als Vollzeitstudien konzipiert. Demgegenüber richten sich die Weiterbildungsmaster an eine Zielgruppe, die bereits Berufserfahrung vorzuweisen hat bzw. berufstätig ist.

Ein Vergleich des Umfangs der Angebote macht deutlich, dass die konsekutiven Master grundsätzlich für eine Studiendauer von zwei Jahren und 120 ECTS-Punkte konzipiert sind. Der Aufwand verlangt mit ca. 3600 Stunden über diesen Zeitraum einen vollzeitlichen Einsatz. Im Gegensatz dazu erlaubt ein Weiterbildungsmaster mit 60 ECTS für 1800 Stunden Studienumfang über drei bis vier Jahre eine Arbeitstätigkeit von bis zu 80%.

Den in der deutschsprachigen Schweiz einzigen explizit logopädisch ausgerichteten Weiterbildungsmaster MAS Speech and Language Pathology (SLP) bietet die Pädagogische Hochschule FHNW an. 2014 schlossen die ersten Studierenden diesen Weiterbildungsmaster erfolgreich ab.

Das Motiv eines höheren Einkommens spielt bei Teilnehmenden von Hochschulweiterbildungen nur eine geringfügige Rolle, da mit dem Absolvieren einer zertifizierten Weiterbildung nicht automatisch eine Einkommenserhöhung einhergeht. Die Kausalkette Wissens- und Kompetenzerwerb – beruflicher Aufstieg – Einkommenserhöhung kann nicht belegt werden (Kröll 2011). Vielmehr stehen andere Motive im Vordergrund: Vertiefungsorientierung, Arbeitsplatzsicherung, länger-

fristige Verbesserung beruflicher Chancen, Neuorientierung, vor allem aber die Möglichkeit einer fachlich-inhaltlichen Weiterentwicklung. Eine große Anzahl von Weiterbildungsteilnehmenden verfolgt das Ziel, mit dem entsprechenden Abschluss der Qualifizierung eine interessante Tätigkeit ausüben zu können (Kröll 2011). Bei Logopädinnen und Logopäden, die an einem Zertifikatslehrgang teilnehmen, sind diese Motive vielfach zu beobachten.

### Vor- und Nachteile der Zertifikatslehrgänge (CAS) und Masterstudiengänge (MAS)

Schweizerische Zertifikatslehrgänge und Masterstudiengänge ermöglichen Logopädinnen und Logopäden nach erfolgreichem Bachelor-Abschluss eine berufsbegleitende vertiefte und wissenschaftlich fundierte Weiterbildung. Durch die Vielfalt unterschiedlicher Angebote von Zertifikatslehrgängen können sich Logopädinnen und Logopäden in bestimmten Arbeitsfeldern spezialisieren.

Mit einem erfolgreich abgeschlossenen Zertifikatslehrgang können sie sich als Expertinnen und Experten für einen bestimmten fachlichen Schwerpunkt ausweisen. Die fachliche Vertiefung ermöglicht Absolventinnen und Absolventen von Zertifikatslehrgängen z.B. die Möglichkeit, eine eigene logopädische Praxis zu eröffnen, für die in einigen Kantonen eine logopädische Spezialisierung notwendig ist. Die Voraussetzungen zur Selbstständigkeit sind kantonale unterschieden geregelt.

In der Schweiz ist die logopädische Ausbildung grundständig akademisiert. Hochschulische Weiterbildungen nach dem regulären Studium erhalten durch wissenschaftlich fundierte Zertifikatslehrgänge einen größeren Stellenwert als berufliche Weiterbildungen.

Durch das neue Weiterbildungsgesetz in der Schweiz (*Bundesgesetz über die Weiterbil-*

weiter auf Seite 43

■ **Tab. 5: Unterscheidung zwischen konsekutivem und nicht-konsekutivem Master in der Logopädie**

Konsekutiver Master MA oder MSc	Weitbildungsmaster MAS
<ul style="list-style-type: none"> <li>● nach erfolgreichem BA- oder BSc-Abschluss</li> <li>● gleiches oder verwandtes Studienfach</li> <li>● Vergabe von 90-120 ECTS</li> <li>● Voll- oder Teilzeitstudium</li> <li>● Abschluss: Master of Arts (MA), Master of Science (MSc)</li> <li>● befähigt zur Promotion</li> <li>● wissenschaftliche theoretische Ausrichtung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● nach erfolgreichem BA- oder BSc-Abschluss</li> <li>● gleiches oder anderes Studienfach</li> <li>● Vergabe von 60 ECTS</li> <li>● Berufsbegleitendes Studium</li> <li>● Abschluss: Master of Advanced Studies (MAS)</li> <li>● befähigt nicht zur Promotion</li> <li>● berufspraktische Orientierung</li> </ul>

# Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

**Logopädie-Aus- und Weiterbildung aus Sicht des Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopäden-Verbandes im Spannungsfeld von Politik, Theorie und Praxis.**

**SUSANNE KREBS ist Präsidentin des Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopäden-Verbandes (DLV). Der DLV ist der unabhängige Dachverband der Deutschschweizer Berufsverbände der Logopädinnen und Logopäden. Er repräsentiert die kantonalen Mitgliederverbände sowie deren Einzelmitglieder.**

Die gesetzliche Ausgangslage für Aus- und Weiterbildung beruht auf einem verfassungsmässigen Auftrag und einer staatspolitischen Neuerung, die unter anderem besagt, dass seit dem 1. Januar 2015 universitäre Hochschulen, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen auf schweizerischer Ebene nach einheitlichen Kriterien gesteuert werden sollen.

In der deutschsprachigen Schweiz zählt man seit vielen Jahren vier Ausbildungsstätten für Logopädie, die in Fribourg (Universität), Basel, Zürich und Rohrschach (Fachhochschulen) angesiedelt sind. Die Ausbildungen werden an allen Ausbildungsstätten mit einem Bachelor (BA) abgeschlossen, ganz im Gegensatz zur Westschweiz mit zwei universitären Masterangeboten in Genf und Neuenburg.

Offensichtlich hinkt hier die Deutsch- der Westschweiz in dieser Frage hinterher, denn ein Masterabschluss für Logopädie fehlte bisher, obwohl seit vielen Jahren vom Berufsverband und den Mitgliedern gewünscht. Glücklicherweise wird sich dies im kommenden Jahr nun ändern.

Politische und gesellschaftliche Veränderungen haben in der Vergangenheit sowohl die Ausbildung als auch das Berufs- und Tätigkeitsfeld der Logopädinnen und Logopäden stark beeinflusst und verändert. Die Arbeit wird sich auch in Zukunft weiter verändern, wenn unsere Berufsgruppe künftig in gesellschaftspolitische Debatten miteinbezogen und ernst genommen werden will. Sie hätte mit ihren Fachkompetenzen Antworten auf die drängenden Fragen, wie die nahenden gesellschaftlichen Herausforderungen anzupacken und zu lösen sind, was sich seinerseits auf die Ausbildungsinhalte in den Studiengängen auswirken würde.

Seitens des Berufsverbandes ist es ein zentrales Anliegen, ausgebildete Fachleute für Lehre und Forschung im eigenen Land zu finden, damit unter anderem den schweizerischen Besonderheiten wie z.B. der sprachlichen (Dialekt-)Vielfalt genügend Rechnung getragen werden kann. Die Dialekte sind in der deutschsprachigen Schweiz als Kommunikationsformen stark verankert, was sich im Beruf täglich als Herausforderung erweist. Diagnostikinstrumente müssten an die dialektalen Verhältnisse der deutschsprachigen Schweiz angepasst werden. Es ist nicht vertretbar, Fachleute ausschließlich im Ausland zu suchen, nur weil vor Ort das Ausbildungsangebot fehlt resp. die Ausbildungsgänge nicht finanziert werden.

Ziel und logische Konsequenz bleibt für den Berufsverband ein konsekutiver Masterstudiengang mit weiterführenden Berufsbefähigungen für Logopädie, der auch die Bereiche Lehre und Forschung in seinen Studieninhalten integriert. Die Veränderungen im Berufsfeld rechtfertigen längst eine Ausdehnung der Ausbildung für alle Studierenden. Dies nicht zuletzt durch die eingeforderten Wirksamkeitsnachweise der Leistungsmöglicher: Mithilfe von Forschung und Forschungskompetenz kann die Wirksamkeit einer Therapie nachgewiesen werden. Zudem verlangt evidenzbasiertes Arbeiten ein gewisses Maß an Forschungswissen. Die Praktikerin, der Praktiker erhält



Werkzeuge in die Hand, um Erkenntnisse auf ihre Relevanz hin zu überprüfen, je nachdem umzudeuten und in die Praxis umzusetzen. Unabhängig davon, ob die Einführung eines weiterführenden berufsbefähigenden Masterstudienganges verwirklicht wird oder nicht, müssen alle, die ein Studium absolviert haben, einen persönlichen Gewinn im erworbenen Abschluss sehen können, damit letztlich der Beruf attraktiv bleibt. Kreativität ist in dieser Frage von allen Akteuren gefragt.

Der Berufsverband hat in dieser Hinsicht einen Teil seiner Hausaufgaben erledigt. Mit dem Errichten eines Forschungsfonds wurde ein Schritt in die richtige Richtung getan und die gesetzte Zielsetzung, die Forschungstätigkeit in der deutschsprachigen Schweiz zu unterstützen, trägt erste Früchte.

Logopädie – und kein anderer paramedizinischer Beruf sonst – ist sowohl für das pädagogisch- als auch das medizinisch-therapeutische Berufsfeld zuständig, was fraglos richtig ist. Nun aber stehen Logopädinnen und Logopäden mit ihrem Bachelor zunehmend berufsverwandten Kolleginnen und Kollegen mit einem Masterabschluss gegenüber.

In der Vergangenheit hat diese Situation in einzelnen Kantonen dazu geführt, dass die Logopädinnen und Logopäden hinsichtlich ihres Gehalts zurückgestuft wurden. Im interdisziplinären Team stößt zudem der geringere Ausbildungsstandard zunehmend auf Unverständnis.

Durch das neue Masterangebot Sonderpädagogik mit Option Logopädie wird im Aus- und Weiterbildungsangebot endlich eine Lücke geschlossen. Dabei darf es jedoch nicht bleiben. Die Notwendigkeit, einen Masterabschluss als erweiterte Berufsbefähigung durchzusetzen, lässt sich nicht weiter ignorieren. Sich zurückzulehnen und der Universität diesen Teil zu überlassen, ist für den Berufsstand wenig hilfreich. Vielmehr wäre ein Umdenken hinsichtlich stärkerer Kooperation notwendig.

Es ist offensichtlich, dass in der kleinen Deutschschweiz nicht alle vier Ausbildungsstätten einen weiterführenden Masterstudiengang anbieten können und sollen. Die modularen Weiterbildungsangebote CAS (Certificate of Advanced Studies) und die MAS (Master of Advanced Studies), die für die Logopädie an den Fachhochschulen angeboten werden, kosten 6 000 bis 7 000 CHF pro Modul. Um einen gleichnamigen Masterabschluss (MAS) zu erlangen, werden mindestens vier Module verlangt und lösen das eigentliche Problem der aktuellen Ausbildung nicht. Schönreden hilft da wenig. Ob sich Kolleginnen und Kollegen künftig entschließen werden, den weiterführenden Masterstudiengang als Weiterbildungsangebot zu nutzen, die Gelegenheit beim Schopf zu packen, ihr Wissen aufzufrischen und/oder zu erweitern, wird sich zeigen und darf mit Spannung beobachtet werden. Freuen wir uns über eine belebte Forschungs- und Praxisszene in der Deutschschweiz – hoffen wir auf eine neue Wirklichkeit mit Masterabschluss Logopädie, die die eigene Forschung ermöglicht!

derung 2014) erfahren Zertifikatslehrgänge als Zusatzqualifikation auf Hochschulebene eine Aufwertung. In Artikel 5.2 wurde gesetzlich festgelegt, dass die öffentlichen und privaten Arbeitgeber die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden begünstigen sollen. Dank der einheitlichen Regelung ist es für Teilnehmende von Lehrgängen an der SHLR und der Pädagogischen Hochschule FHNW nun möglich, sich bereits erworbene Abschlüsse und Weiterbildungen gegenseitig anrechnen zu lassen.

Die Abschlüsse sind eine schweizerische Besonderheit im Hochschulbereich, zu dem es keinen vergleichbaren Abschluss in Deutschland gibt. Somit haben diese Qualifikationen lediglich in der Schweiz eine berufliche Relevanz.

## Ausblick

Ab Herbstsemester 2016 wird an der Universität Fribourg im Rahmen des Masterstudiums Sonderpädagogik die Option Logopädie mit dem Abschluss Master of Arts (MA) angeboten. Dieser Abschluss kommt der langjährigen Forderung von verschiedenen Seiten, namentlich von Deutschschweizer Logopädinnen und Logopäden und von Berufsverbänden nach einem universitären konsekutiven Masterabschluss nach. Möglicherweise wird das Studium die logopädische Landschaft der deutschsprachigen Schweiz nachhaltig beeinflussen.

Ob der Weiterbildungsmaster dadurch an Attraktivität verliert, wird sich in den kommenden Jahren zeigen. Die Zertifikatslehrgänge (CAS) hingegen werden weiterhin als logopädische Spezialisierungen im Bereich der nicht-formalen Angebote für Lebenslanges Lernen von Bedeutung bleiben. Sie sind ein relevantes und unverzichtbares Element der vertiefenden und spezialisierenden Weiterbildung an Hochschulen unabhängig von Bachelor oder Masterabschluss.

## LITERATUR

- Bundesamt für Statistik (2006). *Lebenslanges Lernen und Weiterbildung. Bestandsaufnahme der internationalen Indikatoren und ausgewählte Resultate*. Neuenburg.
- Bundesgesetz über die Weiterbildung WeBiG (2014). [www.alice.ch/de/themen/politik/](http://www.alice.ch/de/themen/politik/) (26.06.2014)
- De Shazer, S. & Dolan, Y. (2008). *Mehr als ein Wunder. Lösungsfokussierte Kurztherapie heute*. Heidelberg: Auer
- Dewe, B. & Weber, P. (2007). *Wissensgesellschaft und Lebenslanges Lernen. Eine Einführung in bildungspolitische Konzeptionen der EU*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Kröll, M. (2011). Motivstrukturen zur wissenschaftlichen Weiterbildung. In: Faßbauer, U., Aff, J. Fürstenau, B. & Wuttke, E. (Hrsg.), *Lehr-Lernforschung und Professionalisierung. Perspektiven der Berufsbildungsforschung* (173-185). Opladen: Budrich
- Motsch, J. & Katz-Bernstein, N. (1991). Handlungsfeldbezogene Gruppensupervision in der Heilpädagogik. Erfahrungen eines Pilotprojekts im Handlungsfeld Logopädie/Sprachbehindertenpädagogik. *Vierteljahrszeitschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN)* 60 (4), 435-444
- Projektleitung Bologna-Koordination (2011). *Modularisierung als Instrument – Checkliste für die Gestaltung und Implementierung von Modulen* (Fassung vom 21.12.2011). [www.crus.ch/die-crus/dokumentation/publikationen/regelungen-und-empfehlungen.html?L=0](http://www.crus.ch/die-crus/dokumentation/publikationen/regelungen-und-empfehlungen.html?L=0) (30.05.2014)
- Projektleitung Bologna-Koordination (2012). Empfehlungen der CRUS für die koordinierte Erneuerung der Lehre an den universitären Hochschulen der Schweiz im Rahmen des Bologna-Prozesses (Fassung vom 2.2.2012). [www.crus.ch/die-crus/dokumentation/publikationen/regelungen-und-empfehlungen.html?L=0](http://www.crus.ch/die-crus/dokumentation/publikationen/regelungen-und-empfehlungen.html?L=0) (30.05.2014)
- Scherer, L. & Born, M. (2014). *Bildungsstudie Schweiz 2013. Studie zur beruflichen Aus- und Weiterbildung in der Deutschschweiz*. Zürich: apv communications
- Schlippe, A.V. & Schweitzer, J. (2003). *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektionen (2005). *Anerkennung von Weiterbildungsmastern (MAS) in der Lehrerinnen- und*

## Vorschau

Für die September-Ausgabe sind folgende Themen geplant:

- Inklusion: Moralisches Ziel – politische Realität
- Funktionsverlust und Restitution im Sprachsystem nach (akutem) Schlaganfall: Untersuchungen mit struktureller und funktioneller Bildgebung
- Schluckfrequenz und Atem-Schluck-Koordination bei olfaktorischer und taktiler Reizsetzung – eine Untersuchung an Schluckgesunden
- Konsistenzadaption bei Dysphagie – zur Akzeptanz nektarartig angedickter und naturdicker Getränke bei älteren Menschen
- Leitlinien und evidenz-basiertes Arbeiten in der Therapie der Sprechapraxie
- „Nein! Nicht hauen!“ – Vom Umgang mit aggressiven (und oppositionellen) Kleinkindern in der Therapie und zu Hause

*Lehrerbildung*. [www.edk.ch/dyn/13721.php](http://www.edk.ch/dyn/13721.php) (Stand 01.06.2014).

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektionen (2005). *Kurzbeschreibung Bildungssystem Schweiz*. <http://www.edk.ch/dyn/14798.php> (12.01.2015)

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (2005). Reglement über die Benennung der Diplome und der Weiterbildungsmaster im Bereich der Lehrerinnen und Lehrerbildung im Rahmen der Bologna-Reform (Titelreglement). [http://edudoc.ch/record/38138/files/Titelvergabe\\_d.pdf](http://edudoc.ch/record/38138/files/Titelvergabe_d.pdf) (12.03.2015)

Steiner, T. (2011). „Jetzt mal angenommen...“ Anregungen für die lösungsfokussierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Heidelberg: Auer

### DOI dieses Beitrags ([www.doi.org](http://www.doi.org))

10.2443/skv-s-2015-53020150406

### Autorinnen

Dr. Ute Schröpfer  
Dozentin für Logopädie  
Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie  
Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz  
Steinentorenstrasse 30  
4051 Basel  
[ute.schraepfer@fhnw.ch](mailto:ute.schraepfer@fhnw.ch)

Hilde Stöckli  
Leiterin Abteilung Weiterbildung SAL / SHLR  
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie  
Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach  
Feldeggstrasse 69  
8008 Zürich  
[hilde.stoekli@shlr.ch](mailto:hilde.stoekli@shlr.ch)

### SUMMARY. Specialisation and qualification options for speech-language pathologists after the bachelor degree in Switzerland

In German-speaking Switzerland speech-language pathologists (SLPs) study at colleges and universities towards a bachelor degree that is acknowledged by the body of the Swiss Cantonal Education Directors as pre-requisite qualification for working in this field. Part-time education certificate courses at Swiss colleges offer an opportunity for speech-language pathologists to specialise beyond the BA degree. In this paper the various forms of speech-language pathology specialisations and qualifications within German-speaking Switzerland as well as their application are explored.

KEY WORDS: Professional development – studies – continuing education after Bologna – guidelines – lifelong learning – post-graduate professional specialisations and qualifications